

Predigt am 20.03.2008 (Gründonnerstag) - 1 Kor 11,23-26

I. "Er kniete nieder, sah die Hand des Priesters sich nähern (Kalbfleisch), bekam Lust, ordentlich hineinzubeißen, streckte dann aber die Zunge aus. Die trockene leichte Substanz haftete einen Augenblick lang an dem weichen, feuchten Fleisch der Zunge, dann schluckte er. Gott war im Begriff, sich einen Weg in seine Eingeweide zu bahnen..." **Cees Nooteboom** hat in seinem Roman "**Rituale**" diese skurrile Szene beschrieben, fraglos auf dem zwiespältigen Hintergrund seiner eigenen katholischen Kindheit und Jugend. Ich erspare Ihnen die obszönen Einzelheiten, die Nooteboom schildert, bzw. die dem Jungen durch den Kopf gingen, als er bei der Mundkommunion an das Mädchen dachte, das ihn kurz davor mit dem Mund befriedigt hatte. Jedenfalls fand ich dieses anstößige Zitat vor Jahren (2003) in einem mir zugespielten "Magazin der Frankfurter Rundschau". Unter der Überschrift "*Ein besonderes Brot - Wie schmeckt und riecht eine Hostie überhaupt? Eine Einführung für Nicht-Katholiken*" wagte sich ein Journalist an dieses Thema heran. Mit diesem provozierenden literarischen Beispiel am Anfang war ihm die Aufmerksamkeit der Leserschaft sicher. Ich befürchtete schon, dass es in dieser Glosse wieder einmal um Spott und Hohn geht, und dass der katholische Glaube an die sog. Realpräsenz Christi in der Hl. Eucharistie der Lächerlichkeit preisgegeben werden sollte. Aber weit gefehlt: Mit Erstaunen las ich weiter: "...schließlich ist für Katholiken die Hostie ... tatsächlich der Leib Christi und zwar nicht nur symbolisch. Dies ist genau der Grund, warum Katholiken der Hostie so viel Ehrfurcht entgegen bringen, Prozessionen abhalten, sich niederknien und nächtelang betend vor der Monstranz verharren. Nur ein Tor könnte sich darüber lustig machen."

II. Und nun kommt der bemerkenswerte Versuch, den Lesern verständlich zu machen, was die Theologen "Transsubstantiation", also jene Wesensverwandlung nennen, die im Hochgebet der Hl. Messe durch die Herabrufung des Hl. Geistes (Epiklese) mit Brot und Wein geschieht. Da stand zu lesen: "*Katholiken glauben, dass sich die Hostie in der Messe zu etwas ganz anderem verwandelt, was durchaus seine Parallele in der Glaubensüberzeugung hat, dass sich die ganze Welt durch Christus in etwas ganz anderes verwandelt hat. Im weitesten Sinne könnte man das Erlösung' nennen. Katholiken nehmen also die Hostie sehr ernst, was ihr gutes Recht ist...*"

Alle Achtung kann ich da nur sagen! Da ist etwas verstanden worden vom Innersten, wir dürfen sicher auch sagen, vom speziellen Eucharistieverständnis der katholischen Kirche. Ich bin nicht sicher, ob jeder von uns einem Nicht-Katholiken gegenüber eine solch präzise Auskunft hätte geben können. Schöner und sinnenfälliger könnte man das sakramentale Geschehen freilich mit folgendem Vergleich erklären: Ein junger Mann kauft rote Rosen in einem Blumenladen. Damit hält er ein ganz normales und wunderschönes Naturprodukt in seinen Händen. Wenn er diese Rosen aber seiner Freundin schenkt, werden sie Ausdruck seiner Liebe und erhalten damit eine ganz andere, neue Qualität. Man könnte auch sagen: Die Rosen werden in ihrem Wesen verwandelt. Ein Unbeteiligter sieht nur Rosen; der Schenkende und die Beschenkte wissen jedoch um die andere Dimension, und sie werden ehrfürchtig damit umgehen. So ungefähr kann man sich klar machen, was nach katholischer Auffassung in der Hl. Wandlung geschieht, wenn der Priester über Brot und Wein den Hl. Geist herabruft und die Worte Christi spricht: "*Das ist mein Leib, das ist mein Blut für Euch*". **Die Mahlgaben erfahren eine neue Sinngebung; sie sind nicht länger einfach nur Brot und Wein, sondern Sakrament**, in dem der Herr selber gegenwärtig ist - und über die aktuelle Eucharistiefeier hinaus gegenwärtig bleibt. Nur so wird verständlich, dass wir beim Betreten der Kirche vor dem Tabernakel das Knie beugen und auch außerhalb der Hl. Messe das "Allerheiligste" verehren, wie heute am Gründonnerstagabend, wo wir bis in die Nacht hinein stille Anbetung halten vor der Monstranz am Seitenaltar.

Wir glauben; dass Brot und Wein die Zeichen seiner Hingabe sind. Er reicht sie uns als seinen Leib und sein Blut. So ist er Gabe und Geber zugleich. **Unsere Erstkommunionkinder, die heute, am Stiftungstag der Eucharistie, das erste Mal an den Tisch des Herrn treten**, brauchen nicht mehr und nicht weniger als diesen anfänglichen Glauben, dass der Herr in der Hl.

Kommunion unsere Lebensmitte und unser Lebensmittel geworden ist; dass er sich uns einverleibt und anverwandelt wie die Nahrung, die wir zu uns nehmen und die uns am Leben erhält. So führt er uns zum Gastmahl des ewigen Lebens "in der neuen Welt seines immerwährenden Friedens".

III. Die Hl. Kommunion, zu deutsch: Gemeinschaft, verbindet uns aber nicht nur mit Christus, sondern auch untereinander in einer Weise, wie sie enger und dichter nicht sein kann. Ich bin nicht sicher, ob uns diese Dimension des eucharistischen Glaubens leichter fällt, wonach wir eben auch mit denen fast intim verbunden werden, die uns womöglich gar nicht sympathisch oder gar lästig sind. Der Apostel Paulus schreibt: *"Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es, darum sind wir viele ein Leib, denn wir haben teil an dem einen Brot."* (1 Kor 10,17)

Lässt sich das "kommunizieren"? Nichtwahr, dieses Wort, das früher in katholischen Kreisen ausschließlich für den Empfang der Hl. Kommunion reserviert war, es ist Mode geworden und heute in aller Munde, - wenn es darum geht, dass man sich über etwas verständigen muss. Ich habe mich lange gegen diesen säkularen Gebrauch des Verbums "kommunizieren" gesträubt, bis ich kapierte, dass dieser Sprachgebrauch eine gute Rückwirkung auf unser kirchliches Kommunion- und Kommunikationsverständnis haben könnte: Wir müssen, wenn wir in der Hl. Messe "kommunizieren", bereit sein, den Glauben zu kommunizieren, d.h. den Glauben zu teilen und uns darüber verständigen, dass wir einander nicht gleichgültig sein dürfen, dass wir nicht unversöhnt zur Hl. Kommunion gehen dürfen. Das bringen wir im Friedensgruß zum Ausdruck, den wir unmittelbar vor dem Kommuniongang austauschen und der heute Abend besonders herzlich ausfallen sollte. Dann können wir mit unseren Kindern kommunizieren, d.h. zum Tisch des Herrn gehen, und mit der Hl. Kommunion zugleich in jene Hl. Kommunikation (communicatio in sacris) eintreten, die der Herr am Abend vor seinem Leiden eingesetzt und seiner Kirche bleibend eingestiftet hat.

J. Mohr, St. Raphael, HD

...Ihre Meinung dazu ?